

kann er sich mit Hilfe des Registers leicht orientieren. Die ersten fünf Kapitel sind den geographischen Verhältnissen, der Vorgeschichte, dem Gallien vor und nach der römischen Eroberung und der Zeit der Völkerwanderung gewidmet; das sind rd. 40 % des Buches. Die Kapitel 6—12 behandeln dann jeweils ein bis zwei Jahrhunderte der Folgezeit, konzentriert verständlicherweise auf die politische, aber auch mit ausgiebigen Seitenblicken auf die Verfassungs- und Geistesgeschichte. Man wünschte sich ein ähnlich angelegtes und ebenso fundiertes Werk — zwei weitere Bände gehen bis in die jüngste Gegenwart — für die deutsche Geschichte, wenden sich doch hier die Gesamtdarstellungen, soweit sie von Niveau sind, nur an den Fachgelehrten und den hochgebildeten Laien — das Feld der breiteren Öffentlichkeit ist immer noch Tummelplatz von Dilettanten.

A. P.

Aleksander Gieysztor u. a., History of Poland, Warszawa 1968, PWN - Polish Scientific Publishers, 784 S., [ungezählte] Karten und Abbildungen auf Tafeln, zł. 300. — Ein Teil der Autoren der großen Historia Polski legt hier dem westlichen (nur ihm?) Publikum einen kurzgefaßten, nicht mit einem Apparat, sondern nur mit einem mageren Literaturverzeichnis versehenen, jedoch gut mit Karten und Illustrationen ausgestatteten Überblick über die Vergangenheit des polnischen Volkes vor. Frühzeit und Mittelalter sind dargestellt von dem bekannten Warschauer Historiker A. Gieysztor, dessen bis zum Ende des 15. Jh. reichender Beitrag immerhin 165 Seiten, also etwa ein Viertel des Textes umfaßt. Es liegt in der Natur solcher Darstellungen, daß sie fast ebensoviel wie über ihren Gegenstand über die Umstände aussagen, unter denen sie entstanden sind. Als deutscher Leser wird man sich überdies für jene Probleme interessieren, bei denen die wissenschaftlichen Frontstellungen herkömmlicherweise tatsächlich so etwas wie „Front“-Stellungen sind und an den politischen Grenzen entlang verlaufen. Hier nun wie auch sonst zeichnet sich die Darstellung durch differenzierte und abgewogene Positionen aus. Freilich ermorden die Deutschordensritter auch hier (S. 116) im Jahre 1308 in Danzig „the population“ des Suburbiums und „the settlement of German merchants“. Dagegen entspricht die S. 134 f. ausgesprochene Meinung, daß sich die polnisch-litauische Union von 1386 von vornherein gegen den Deutschen Orden gerichtet habe (allerdings wird Rotreußen immerhin an zweiter Stelle genannt) einer auch in deutschen Darstellungen zu findenden Betrachtung der Dinge ex eventu, der bei G. allerdings eine auch sonst zu beobachtende starke Betonung der Kontinuitätsmomente in der polnischen Geschichte zugrundeliegt. Z. B. S. 34: „It may be accepted that in the fourth century the Slavic Wends become again the sole masters of the Polish territories.“ Sich bei einer solchen Gesamtdarstellung mit Details auseinanderzusetzen, führt leicht zu Ungerechtigkeit, denn die notwendige Verkürzung geht eben auf Kosten der Einzelheiten. Freilich drücken sich gerade auch in den Verkürzungen die Absichten des Autors aus. So scheint es nicht untypisch, wenn S. 136 bemerkt wird, daß nach dem polnischen Sieg über den Orden bei Tannenberg (1410) die Kirchenreformer (sc. in Europa) von der Niederlage des Ordens „deeply impressed“ gewesen seien. Das wird begründet mit einem Brief, in dem Jan Hus dem polnischen König seine Freude über den Sieg ausdrückt und ihn (denn G. meint doch wohl den Brief Nr. 25 in der Ausgabe von V. Novotný, Prag 1920) zum Frieden mit König Siegmund ermahnt. Dieser Brief erlaubt eine so weitreichende Interpretation keinesfalls. Vielleicht hat zu ihr die im Vorwort ausgesprochene Absicht verleitet, die europäische Komponente der polnischen Geschichte zu betonen. Die großen Formeln, auf welche die polnische Geschichte zuweilen gebracht worden ist, werden eingangs (S. 27) zurückgewiesen. Polen sei nicht